Nr. 2892. Montag, 6. März (Abend-Ausgabe.) 1865

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Copenhagen, 3. März. Der König verlegt Mitte nächster Woche die Residenz nach Copenhagen. — Hall's Befinden gestattet nur wenig Hoffnung, während Conseilpräsident Bluhme sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet.

Paris, 5. März. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und den Städten Hamburg, Lübeck und Bremen abgeschlossen ist.

Die Zinsen für Schatzbons sind auf 3 resp. 3½ Proc. herabgesetzt worden.

Wien, 5. März. Im Privatverkehr von heute Morgen waren Creditactien 184,60, Staatsbahn 200,20. Abends war der Privatverkehr auf niedrigere Berliner Notirungen flau. Creditactien 183,50 Staatsbahn 200 Brief. Wenig Geschäft.

Muß sich ein Ministerium auf die Majorität stützen?

Allgemein gilt es als ein Grundprincip in allen constitutionellen Staaten, daß das Ministerium sich in Uebereinstimmung mit der Volksvertretung befinden müsse. Die Nothwendigkeit für die Geltung dieses Princips liegt auf der Hand. Denn zu dem Zustandekommen eines jeden Gesetzes ist ja die Uebereinstimmung der Regierung und der Volksvertretung erforderlich. Sind also beide principiell verschiedener Ansicht in allen wichtigen Fragen, so wird das Zustandekommen eines jeden Gesetzes verhindert werden und die Entwickelung des Landes muß ins Stocken gerathen. Diesem allgemeinen Grundsatze des Constitutionalismus entgegen sehen wir seit 2½ Jahren in Preußen ein Ministerium mit der Leitung der Regierungsgeschäfte beauftragt, welchem es mit allen Anstrengungen nicht gelungen ist, eine Volksvertretung zu schaffen, in der die Majorität auf seiner Seite steht. Es hat von dem ersten Tage seines Bestehens bis heute die überwiegende Majorität des Abgeordnetenhauses gegen sich gehabt, ohne daß es dadurch bewogen worden wäre, zurückzutreten und dabei dem Könige den Rath zu ertheilen, solche Männer an ihre Stelle zu berufen, welche gleichzeitig neben dem ihnen vom König gewährten Vertrauen auch das der Volksvertretung genießen. Man hat diese Abweichung von den allgemein als richtig anerkannten Grundsätzen des Constitutionalismus bis jetzt damit entschuldigt, daß dieselben in einem jungen constitutionellen Staate nicht durchführbar seien, indem man da auch noch ganz andere Rücksichten zu nehmen habe. Wir haben uns niemals mit dieser Ausnahme-Theorie befreunden können, und für uns war die practische Ausführung des Stahl'schen Grundsatzes: „Autorität nicht Majorität" in unserm staatlichen Leben stets ein Zeichen, daß uns zu dem wahren Wesen des Verfassungsstaates noch ein sehr wichtiges Moment fehle. Aber unsere Ansicht, so sehr sie auch der Ansicht der überwiegenden Mehrheit des Volkes entspricht, schien bis jetzt von Seiten der Regierung noch immer als eine ketzerische betrachtet zu werden. Um so mehr freuen wir uns, daß endlich ein Minister öffentlich ausgesprochen hat, daß dem nicht so sei. Der Herr Minister des Innern hat die Absicht der Regierung, auf die Wahlen zu ihren Gunsten einzuwirken, rechtfertigend, gesagt: „Meine Herren ich habe gesagt, ich will offen antworten und deshalb erkläre ich, daß jedes Wahlcirkular, das ein Minister des Innern bei bevorstehenden Wahlen erläßt, mehr oder weniger eine directe Aufforderung an die Königl. Beamten, namentlich an diejenigen, die den factischen Verhältnissen nahestehen, enthält, für das Zustandekommen von Wahlen, welche der Regierung günstig sind, zu stimmen. Mag es ein Minister geschickter ausdrücken als ein anderer, mag er sich in allgemeineren Redensarten bewegen als ein anderer, jedenfalls wird der Zweck immer der sein, die Beamten zu encouragiren, innerhalb ihres Wirkungskreises und soweit es nicht gegen das Gesetz verstößt, für das Zustandekommen von solchen Wahlen zu wirken, welche der Regierung genehm sind; **denn eine Regierung in Preußen kann auch jetzt auf die Länge nicht heilsam wirken, wenn sie nicht eine Majorität für sich hat.** Das erkläre ich hiermit offen, und deßhalb eben ist das Bestreben der Regierung dahin gerichtet, eine solche Majorität für sich zu gewinnen, was ihr hoffentlich mit der Zeit nicht fehlen wird."

Zuvörderst müssen wir doch zu dieser Auslassung des Herrn Ministers bemerken, daß nach der gewöhnlichen constitutionellen Praxis ein Ministerium mit der Majorität anfängt, oder wenigstens der Meinung ist, daß es mit den nächsten eben vorzunehmenden Neuwahlen dieselbe erhalten wird. Wenn es sich in dieser Hoffnung getäuscht sieht, so nimmt es eben wieder seine Entlassung. Bis zu diesem Punkt hat sich freilich der Constitutionalismus des Herrn Ministers des Innern noch nicht entwickelt. Nichts destoweniger freuen wir uns dieses Zugeständnisses, welches derselbe dem constitutionellen Prinzip macht; nur möchten wir noch fragen, wie lange der Herr Minister nach seiner constitutionellen Theorie sich berechtigt glaubt, auf das Erlangen der Majorität warten zu dürfen? Mit zwei und einem halben Jahre ist dem Ministerium dieß nicht gelungen, und die Frage drängt sich, wie gesagt, unwillkürlich auf, welche Zeitgrenze der Minister des Innern gesetzt hat, binnen welcher das Ministerium die Majorität haben müsse, damit seine Fortexistenz dem Lande heilsam werde. Soll diese Grenze eine kurze oder lange sein und wer besonders soll sie bestimmen? Das Ministerium selbst oder das Land? Das Land hat in dieser Beziehung seine Entscheidung wiederholt öffentlich ausgesprochen, und von dem Ministerium wollen wir gern glauben, daß es überzeugt ist, sein Regiment würde dem Lande zum Heil gereichen, wenn es nur die Majorität dafür hätte. Da also eine Entscheidung darüber, wie lange ein Ministerium auf die Erlangung der Majorität warten darf, nicht zu finden ist, so scheint es uns doch das einfachste zu sein, daß man es lieber bei der gewöhnlichen constitutionellen Praxis läßt, die nicht gestattet, daß der Versuch, eine Majorität zu erlangen, auf das Ungewisse immer fortgesetzt wird, sondern, daß es zum Heile des Landes den Augenblick gekommen sieht, zurückzutreten, wenn es nach einer Neuwahl, die es angestellt, die Mehrheit der Volksvertretung für sein System und seine Politik nicht hat erlangen können.

Politische Uebersicht.

Unter einer lebhaften Theilnahme von Mitgliedern aus allen Fractionen begannen am Sonnabend die Berathungen der **Militair-Commission**. Der Kriegsminister erschien in Begleitung des Majors v. Hartmann und eines Rittmeisters, welcher, wie es schien, die Reden des Ministers stenographisch verzeichnete. Die Debatte begann mit einer Recapitulation des Vorberichts von Seiten des Referenten Abg. Gneist, in welcher derselbe auf eine Erklärung der Regierung über die Stellung zu demselben provocirte. Der Kriegsminister verbreitete sich in längerer Ausführung gegen die Deductionen über Gesetzwidrigkeit der Reorganisation und stützte sich besonders auf den Standpunkt, welchen das Haus im J. 1860 bei Verwendung der 9 Millionen Thaler eingenommen hatte. Die Concessionen, zu denen sich der Minister bereit erklärte, erschienen der Commission von keinem Belang. An der dreijährigen Dienstzeit, erklärte der Herr Minister, müsse festgehalten werden. Drei Redner erklärten sich alsdann zur Amendirung des Gesetzes bereit. Der Abg. **Waldeck** erklärte sich entschieden gegen das Gesetz und hielt dessen unbedingte Verwerfung für die Pflicht des Hauses. Von anderer Seite zeigte sich große Bereitwilligkeit für den Vorschlag eines **Contingentirungsgesetzes** und einer Vereinigung zwischen Landwehr und Linie. Der Kriegsminister fand den Gedanken dieses Vorschlages opportun, wünschte jedoch bestimmtere Anhaltspunkte in Betreff der Ausführung und Seitens der Commission bestimmte Erklärungen darüber, in wie weit dieselbe sich bereit zeigen möchte, auf diejenigen Compensationen einzugehen, welche die Regierung in diesem Falle fordern müsse. Abg. v. **Kirchmann** erklärte, er müsse vor Allem die Insinuation, daß der Widerstand gegen die Sache der Person des Ministers gelte, zurückweisen. Man stehe einer der wichtigsten politischen Maßregeln gegenüber, welche je einer Kammer vorgelegt worden seien. Redner hält den Conflict für eine Nothwendigkeit für das Land, welcher er noch eine mehrjährige Dauer wünsche, denn das Ganze erscheine als ein nothwendiger Durchgangspunkt aus dem absoluten in das constitutionelle Regime, welches letztere noch keine Lebenskraft bei uns erlangt habe. Der Einzelne müsse daran lernen, die Hingebung an den absoluten Willen, selbst der höchsten Autorität, dem verfassungsmäßigen Rechte der Gesammtheit unterzuordnen, dieses Recht zu schätzen, zu vertheidigen und mit Zähigkeit festzuhalten. Ueberdies glaube er nicht an materiellen Vortheil durch die Ausgleichung des Conflicts. Wenn man in dem einen Punkte nachgeben würde, so würden bei den Fragen um das Herrenhaus, um die Gemeinde- und Unterrichtsgesetzgebung neue Conflicte von gleichem Umfange entstehen. Abg. Lette erklärte diese Ausführungen für philosophisch richtig, vom practischen Standpunkte aus aber nicht durchführbar. Letzterer erheische eine Ausgleichung der Frage. Die allgemeine Debatte wurde bis Montag vertagt.

Der Abgeordnete v. **Bonin** hat den Antrag eingebracht, das Haus wolle einen von ihm gleichzeitig überreichten Gesetzentwurf wegen der **Naturalleistungen** für die bewaffnete Macht und deren Vergütung während des Friedensstandes annehmen. Der Antragsteller geht von der Erwägung aus, daß, da nach § 3 des Gesetzes vom 21. Mai 1861. betreffend die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer, der, nach § 6 des Gesetzes über die Einrichtung des Abgabenwesens vom 30. Mai 1820, entrichtete städtische Servis vom 1. Januar d. J. ab außer Hebung gesetzt werde, schon hieraus sich die Nothwendigkeit ergebe, die betreffenden Be-

---

Cäsars Leben von Napoleon III.

Einem Correspondenten der „N. fr. Pr." ist es vergönnt gewesen, das Buch des französischen Kaisers über Julius Cäsars Leben schon vor seinem Erscheinen zu lesen und er theilt darüber eine Inhaltsübersicht mit. Schon aus dieser geht hervor, daß das hervorragende Interesse, welches das kaiserliche Werk in Anspruch nehmen dürfte, hauptsächlich in den darin enthaltenen Anschauungen des Kaisers Napoleon III. über den Cäsarismus überhaupt besteht. Die Bedeutung des Geschichtsschreibers tritt weit zurück hinter derjenigen des Staatsmannes und Herrschers, der in Cäsar ein Vorbild für seine eigene Dynastie gefunden hat. Doch unsere Betrachtungen später; geben wir zunächst kurz den Inhalt des Werkes selbst.

Das erste Buch beschäftigt sich mit der römischen Geschichte vor Cäsar. Es beginnt in dem ersten Kapitel mit der Schilderung der socialen Zustände Roms unter den Königen. Im Allgemeinen entwickelt der kaiserliche Autor, daß die römische Gesellschaft auf der Achtung der Familie, der Religion und des Eigenthums, die Regierung auf der Wahl, die Politik auf der Eroberung beruhte.

In dem zweiten Capitel wird die Errichtung der Republik und des Consulats behandelt. „Die Könige — sagt Napoleon III. — werden aus Rom vertrieben. Sie verschwinden, weil ihre Mission erfüllt ist. Man möchte sagen, daß in der moralischen Welt ebenso wie in der physischen ein oberstes Gesetz herrscht, welches den Einrichtungen wie gewissen Wesen eine verhängnißvolle Grenze anweist, die durch das Ende ihrer Nützlichkeit bestimmt ist. So lange dieses Ende nicht erreicht ist, vermag kein Gegensatz aufzukommen, Verschwörungen, Empörungen, Alles scheitert an der unwiderstehlichen Kraft, welche aufrechterhält, was man umstürzen möchte. Aber wenn im Gegentheil ein scheinbar unerschütterlicher Zustand aufhört nützlich zu sein für den Fortschritt der Menschheit, dann vermögen weder die Macht der Ueberlieferungen, noch der Muth, noch die Erinnerung an eine glorreiche Vergangenheit nur einen Tag den durch das Schicksal entschiedenen Fall aufzuhalten. Das aristokratische System hat vor dem monarchischen den Vortheil voraus, daß es unveränderlicher ist in seiner Dauer, fester in seinen Zwecken, den Ueberlieferungen treuer, und daß es Alles wagen kann, weil da, wo eine große Zahl sich in die Verantwortlichkeit theilt, Niemand persönlich verantwortlich ist." — Von den Patriziern wird gesagt, daß sie „nicht wie in unserer heutigen Gesellschaft neidische und nebenbuhlerische Klassen bildeten; man sah nicht den Mann des Krieges den Bürgerlichen verachten, den Rechtsgelehrten oder den Redner sich von dem Manne der That trennen, oder den Priester sich unter Allen vereinzelnen. Um sich zu den Würden zu erheben und die Stimmen seiner Mitbürger zu verdienen, war der Patrizier von frühester Jugend auf an die verschiedenartigsten Uebungen gewöhnt. Man forderte von ihm Gewandtheit des Körpers, Beredtsamkeit, militairische Geschicklichkeit, das Talent, ein Heer oder eine Flotte zu befehligen, die Stadt oder eine Provinz zu verwalten."

Der Verfasser will zeigen, weßhalb die Herrschaft einer einzigen Classe lange von dem Volke getragen wurde, und wie dann die Plebejer versuchten, allmälig an der Regierung theilzunehmen. Aus diesen Versuchen, die zu immer heftigeren Kämpfen anwachsen, geht dem Verfasser mit Nothwendigkeit der Verfall der alten Verfassung hervor. „Der Zustand Roms glich damals in vielen Stücken demjenigen Englands vor der Wahlreform. Seit mehreren Jahrhunderten pries man die englische Verfassung als das Palladium der Freiheit, obgleich damals wie in Rom Geburt und Vermögen die einzige Quelle der Ehren und der Macht waren. . . . Der nicht interessirte Beobachter untersucht nicht, ob die Scene, wo die wichtigen politischen Fragen verhandelt werden, mehr oder minder ausgedehnt, ob die Schauspieler mehr oder minder zahlreich sind; er ist nur von der Größe des Schauspiels ergriffen. Daher liegt uns die Absicht fern, den Adel zu tadeln, so wenig in Rom als in England, weil er sein Uebergewicht durch alle Mittel behauptet hat, welche ihm die Gesetze oder die Gewohnheiten an die Hand gaben. Die Macht mußte den Patriziern bleiben, so lange sie sich derselben würdig erwiesen, und man muß es wohl erkennen, ohne ihre Ausdauer in derselben Politik, ohne solche Höhe der Gesichtspunkte, ohne so viel strenge und unbeugsame Tugend, unterscheidende Zeichen der Aristokratie, wäre das Werk der römischen Civilisation nicht zu Stande gekommen."

In dem 3. Capitel des ersten Buches, „die Eroberung von Italien", wendet sich Napoleon III. der äußern Politik zu. Das äußere Wachsthum Roms trug ebenso sehr zum Verfall der aristokratischen Verfassung bei, als die steigenden Ansprüche und Siege der plebejischen Klassen. „Indem der Senat aus dem römischen Bürgerrecht einen Vortheil schuf, dessen Erlangung Jeden glücklich und stolz machte, bereitete er eine Lockspeise für jeden Ehrgeiz, und wir finden einen bezeichnenden Zug der Sitten des Alterthums in diesem allgemeinen Wunsche, nicht das Vorrecht zu zerstören, sondern zur Zahl der Bevorrechteten zu gehören. In der Stadt ebenso wie im Staat suchten die Aufständischen oder Unzufriedenen nicht, wie in unseren heutigen Gesellschaften, umzustürzen, sondern empor zu kommen." Alle diese Bestrebungen mußten, weil sie gerecht waren, früher oder später mit Erfolg gekrönt werden. „Das Bürgerrecht, allen Italienern zu rechter Zeit ertheilt, hätte der Republik eine neue Kraft verliehen; aber eine hartnäckige Weigerung wurde die Ursache der Revolution, welche von den Gracchen begonnen, von Marius fortgesetzt, unter Sulla augenblicklich erstickt und von Cäsar vollendet wurde."

Das 4. Capitel schildert den Zustand des Handels in dem mittelländischen Meere und Afrika. Der Verfasser zeigt uns das blühende Karthago, das fruchtbare Spanien, das hinlänglich bevölkerte Gallien, die von Reichthümern strotzenden Küstenstädte, die Wiege der Künste und Wissenschaften, Griechenland, das seine mit Producten beladenen Flotten aussendende Asien, Egypten und den Einfluß seiner alten Civilisation. . . . Der Abschnitt schließt: „Die Erinnerung an solche Größe erregt den begreiflichen Wunsch, daß in Zukunft die Eifersucht der Großmächte den Orient nicht hindere, den Staub von zwanzig Jahrhunderten abzuschütteln und zum Leben und zur Civilisation zu erwachen".

Das 5. Capitel beginnt mit den punischen, macedonischen und asiatischen Kriegen, Rom wird dem corrupten Karthago gegenüber gefeiert. Als Resultat der punischen Kriege bezeichnet der Verfasser die Fortdauer der Militärgewalt und der stehenden Heere. — Aus der Darstellung der Zeit der Gracchen, des Marius und Sulla im 6. Capitel ist deutlich zu entnehmen, wie es dem Autor darum zu thun ist, einerseits den Verfall aller bisherigen einheitlichen Institutionen, anderseits die Gerechtigkeit der demokratischen Bestrebungen und recht eindringlich vorzuführen. Alles weist vom Anbeginn wie auf einen Messias, auf den ersehnten Wiederhersteller und Neugründer Roms hin. Bei dieser Absicht, die den Verfasser nie verläßt, ist es begreiflich, daß er sich sehr streng ausläßt gegen Cato, den Censor, während er für die Gracchen des Lobes voll ist, obwohl er ihnen die nöthige Thatkraft zur Vollendung des großen Werkes abspricht. Die Geschichte von Marius und Sulla beweist dem Verfasser klar, daß Italien nach einem Herrn verlangte. „Da die vertrauensvolle und leidenschaftliche Demokratie immer ihre Interessen besser durch einen Einzigen als durch einen politischen Körper vertreten glaubt, so war sie fortwährend geneigt, ihre Zukunft in die Hand eines Einzigen zu legen, der sich durch sein Verdienst über die Anderen erhöbe...." Der Mann, der einer so hohen Mission gewachsen war, existirte schon.... Der Mann war Cäsar."

stimmungen des allgemeinen Regulativs über das Servis- und Einquartierungswesen vom 17. März 1810 um so mehr anderweit gesetzlich zu regeln, als auch die Einführung einer allgemeinen Gebäudesteuer es unzulässig erscheinen läßt, neben derselben auf die **Wohngebäude** während des Friedensstandes noch eine Naturallast, die **Bequartirung ohne Vergütung** zu legen. In gleicher Weise aber, sagt der Antragsteller, erfordern die wesentlich veränderten Verhältnisse anderweite gesetzliche Regelung rücksichtlich der sonstigen Naturalleistungen, welche für die bewaffnete Macht von dem Lande gefordert werden dürfen und geleistet werden müssen, während des Friedensstandes eben so, wie diese Regelung für den Kriegsstand bereits durch das Gesetz vom 11. Mai 1851 herbeigeführt ist. Der Antrag ist unterstützt durch die Abgg. Graf v. Schwerin-Putzar. Frhr. v. Vincke (Olbendorf). v. Saenger. v. Saucken (Julienfelde). Dr. Simson. v. Kathen. Graf v. Bünau. v. Bockum-Dolffs. Dr. Ziegert. Dahlmann. Wachler. Sachse. Schroeder. Aßmann Sello. Haake (Stendal). Harkort I. Pauli. Overweg. Roesler. v. Gablenz. Knövenagel. Nücker. Frech. v. Beughem. Riebold. Rassow. Jüngken. Schollmeyer. Pelzer. Mathis. (Glogau). Kratz (Gladbach). Lehmann. Westermann. Schulz (Herford). Bersen, Großmann Geißdorf. Sehmsdorf. v. Leipziger. Haeger. Kropff. Lenarz. Kanngießer Rumpf. Becker (Simmern). Brabänder.

Die Abgg. Lette und Genossen haben den Entwurf einer **Kreis-Ordnung** und eines Gesetzes über die ländliche Polizei eingebracht.

Die **österreichische** Antwort auf die preußischen Forderungen soll im Entwurf bereits fertig sein und demnächst nach Berlin abgehen. Daß die preußischen Forderungen darin **abgelehnt** werden, haben der „Botsch." und andere offiziöse Organe bereits mitgetheilt. Wahrscheinlich jedoch dürfte die österreichische Depesche Anhaltspunkte für weitere Verhandlungen abgeben. Ob die von Wien aus nach verschiedenen Richtungen hin telegraphirte Nachricht, daß einige Mittelstaaten jetzt beim Bunde den Antrag auf Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg als Herzog von **Holstein** einbringen werden, — begründet ist, mag vorläufig dahin gestellt bleiben. Wie es heißt, hat sich Oesterreich den Mittelstaaten gegenüber die Freiheit vorbehalten, bei der Entscheidung für oder gegen den Antrag zu stimmen.

+ **Berlin**, 5. März. Gegen Herrn v. d. Heydt soll in der conservativen Fraction eine große Verstimmung wegen seines Auftretens in der Kammer herrschen. Ueberhaupt ist die Eintracht in der im Ganzen 34 Mitglieder zählenden sog. conservativen Fraction nicht besonders stark. Die „Liberale Corresp." schreibt darüber: Es scheint dieser Session vorbehalten zu sein, den Zersetzungsprozeß, der schon lange in der conservativen Partei stattgefunden hat, äußerlich festzustellen. Schon bei der Coalitionsfrage traten starke Meinungsverschiedenheiten im Schooße der conservativen Partei und noch größere zwischen der Mehrheit derselben und dem Ministerium hervor. Die Aeußerungen, welche die Führer der cons. Partei bei dieser Gelegenheit machten, waren dem Ministerium so fatal, daß die ministeriellen Blätter dieselben vollständig, ja mit einer gewissen Ostentation verleugneten. Bei Gelegenheit der Erklärungen des Ministers des Innern über die Wahlbeeinflussungen, zeigte sich nun nicht mehr eine bloße Meinungsverschiedenheit, sondern schon eine starke Verstimmung zwischen dem Ministerium und der cons. Partei. Um aber die Situation genau darzustellen, müssen wir doch darauf aufmerksam machen, daß die Führer der cons. Partei dies Mal ganz geschwiegen haben. Herr von Mitschke-Collande war es allein, welcher dem Herrn Minister entgegentrat. Er vertheidigte die conservative Partei gegen die Angriffe, welche der Minister gegen dieselbe wegen ihrer angeblichen Faulheit gerichtet hatte. Nicht ein Mal die Aeußerungen des Hrn. v. d. Heydt und die Provokationen des Grafen Schwerin, welche beide das frühere Ministerium Schwerin vertheidigten und dabei der conservativen Partei Vorwürfe machten, konnten die Führer der cons. Partei zum Sprechen bewegen. Wie weit nun diese Spaltungen auch in das Ministerium hineinragen und wie die Stellung des Ministeriums zur eigentlichen Kreuzzeitungspartei geworden ist, läßt sich vorläufig noch nicht bestimmen. Gewiß ist nur, daß auch dort schon lange keine Einigkeit über die weiteren Ziele weder in der inneren noch in der äußeren Politik besteht. Bezeichnend ist ferner, daß Herr v. d. Heydt sich jetzt bei jeder Gelegenheit bemüht, den Unterschied, der zwischen ihm und der Kreuzzeitungs-Partei des Herrn Wagener auf der einen Seite und auch zwischen ihm und dem Ministerium auf der andern Seite besteht, recht bemerklich zu machen.

—Das **Marine-Ministerium** macht folgende Mittheilung: „Unter den häufig sehr ungenauen, wo nicht völlig grundlosen Nachrichten über Vorgänge in der Königlichen Marine, welche von öffentlichen Blättern berichtet und besprochen werden, hat seit einiger Zeit sich besonders das Gerücht behauptet, daß Sr. Majestät Schrauben-Corvette „Vineto" zu einer demnächstigen Entsendung nach Japan bestimmt sei. In Folge dessen sind mancherlei persönliche Interessen aufgeregt und verschiedene Zuschriften um Theilnahme an dieser Expedition oder Befreiung Angehöriger von derselben herbeigeführt worden. Das Ober-Commando der Marine sieht sich zu der Bekanntmachung genöthigt, daß demselben bis zum heutigen Tage von einer derartigen, die „Vineta" betreffenden Bestimmung Nichts bekannt ist. Zugleich wird dem betheiligten Publikum ergebenst mitgetheilt, wie es die Dienstgeschäfte fernerhin nicht mehr ermöglichen, jedes derartige, durch eine bloße Zeitungs-Nachricht hervorgerufene Schreiben zu beantworten. Berlin, den 5. März 1865. K. preuß. Ober-Commando der Marine."

— Die von der „Kreuzztg." gebrachte Notiz, daß das Kammergericht den Abgeordneten Simson mit seiner Klage gegen den Fiscus auf Erstattung der Stellvertretungskosten zurückgewiesen habe, ist ganz unrichtig. Das Kammergericht hat vielmehr zu Gunsten des Klägers erkannt und den Fiscus zur Zahlung verurtheilt.

* Die „Montags-Ztg." von Glasbrenner legt stets ein besonderes Interesse für den Abg. von Elbing-Marienburg, Dr. Wantrup, an den Tag und bedauert seine oratorische Zurückhaltung im Abgeordnetenhause. Glasbrenner hat nun, um Herrn Wantrup wieder zu hören, die Versammlung des christlich-conservativen Vereins besucht, in welcher Dr. W. sprach. Der Berichterstatter fand sich „enttäuscht." „Im Ganzen — heißt es in der „M.-Ztg." — scheint die Provinzial-Luft vortheilhafter auf ihn zu wirken; ihn bedrückt offenbar die chaotische Tollheit unserer Großstadt."

— [Uhlich.] Der Prediger der freien Gemeinde zu **Magdeburg** war wegen einer am 8. Juni 1863 in Seebeck gehaltenen Rede angeklagt und in erster Instanz freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte der Anklage einen von dem Lehrer Gaedike verfaßten Bericht über die Rede zu Grunde gelegt und auf Grund der §§ 100, 102 und besonders 135 des Strafgesetzes angeklagt. Bei der Beweisaufnahme in erster Instanz hatten mehrere Entlastungszeugen, u. A. Dr. Petsch, ausgesagt, „Uhlich habe von Christus mit großer Ehrfurcht gesprochen, aber seine Göttlichkeit in Abrede gestellt. Er habe die Religion als das höchste Gut dargestellt, die sich nicht nach dem jedesmaligen Lenker des Staats umformen lassen könne. Wenn er (Zeuge) auch nicht mit den Ansichten des Angeklagten übereinstimme, so habe er eine Verspottung einer religiösen Körperschaft nicht in seinem Vortrage, dem er genau gefolgt sei, gefunden." Gegen das freisprechende Erkenntniß hatte die Staatsanwaltschaft appellirt. St.-Anw. Drenkmann sprach die Ansicht aus, daß es auf den Wortlaut der Rede nicht in der Weise ankomme, wie der erste Richter behauptet habe, sondern auf den Gesammteindruck der Rede und den Sinn derselben. In Bezug auf Punkt 3 sei aber das Vergehen selbst bei einer milderen Auffassung desselben das Vergehen gegen § 135 des Strafgesetzbuchs vorhanden. Der Ang. Uhlich behauptet: 1) die Unmöglichkeit, daß er so gesprochen habe, wie der Bericht angebe, und 2) die Unfähigkeit der beiden Belastungszeugen zu einem competenten Urtheil über den von ihm gehaltenen Vortrag. Schließlich stützte er sich auf seine 10jährige Thätigkeit, in der er seine Reden stets unter polizeilicher Ueberwachung gehalten habe, ohne daß man sich veranlaßt gesehen, eine derartige Anklage gegen ihn vorzubringen. — Der Gerichtshof findet in den Punkten 1, 2. 4, 5, 6 und 7 nicht den Thatbestand eines Vergehens erwiesen, tritt aber in Bezug auf Punkt 3 der Ansicht des St.-Anwalts bei und verurtheilt den Angeklagten zu 3 Wochen Gefängniß.

Stettin, 4. März. Die „Oder-Zeitung" meldet: Heute Morgen wurde der Comtoirbote Schmidt von der Polizeibehörde betreffs des bekannten Erlasses des Kriegsministers v. Roon, welcher die Zeitschrift „Daheim" empfahl, vernommen. Er erklärte seine Aussage nur vor dem Untersuchungsrichter machen zu wollen, was denn auch zu Protocoll genommen wurde. Einer Aeußerung des vernehmenden Polizeibeamten, er möge nun zur „Oder-Ztg." gehen und „die Sache in die Welt posaunen" kam Herr Schmidt, natürlich in **seinem** Sinne, nach.

England. London. [Kirchenbesuch.] Im Unterhause beantragte Lord Clifford eine Bill zur Abschaffung des Gesetzes, welches die Unterlassung des Kirchenbesuchs am Sonntage mit Geld- oder Gefängnißstrafen heimsucht. Erst unlängst sei in Driffield in Yorkshire ein Feldarbeiter bestraft worden, weil er dem Befehl seiner Herrin, in die Kirche zu gehen, den Gehorsam versagt hatte. Lord Hotham erklärt dies für ein Mißverständniß. Der Mann habe eine der Bedingungen seines Mieths-Contractes (diese Bedingung **war** der Kirchenbesuch) gebrochen und sei doch nur zu den Gerichtskosten verurtheilt worden. Mr. Locke sieht ein solches Gesetz als eine Schande für die Legislatur an. Die Einbringung der Bill wird gestattet.

London, 1. März. (H.B.-H.) Saville House in Leicester Square, ehemals der Residenzpalast des Prinzen von Wales, in jüngster Zeit aber als die Eldorado-Musikhalle bekannt, ist gestern Abend durch eine Feuersbrunst völlig in Asche gelegt worden.

— [„Galatea" untergegangen.] „Galatea" (Cpt. Maguire, 26 Kanonen, 3227 Tonnen, 800 Pferdekraft mit einer Bemannung von 510 Offizieren und Leuten) ist laut Telegramm in der Nähe des Cap Henry an der Küste Virginiens gänzlich untergegangen und es herrscht große Besorgniß über das Schicksal der Mannschaft. (Bestätigt sich diese Nachricht, so wäre dies im Laufe eines Vierteljahres der dritte Fall vom Untergang eines englischen Kriegsschiffes. Zuerst „Seahorse", Capitän Boxer, in den chinesischen Gewässern, dann das durch Feuer zerstörte Linienschiff „Bombay", Capitän Campbell, im La Plata, nun die „Galatea" an der nordamerikanischen Küste.)

— Der Ostindisch-Europäische Telegraph ist in Wirksamkeit getreten. Sir Charles T. Bright, der technische Leiter des Unternehmens, hat am 1. d. in London eine Depesche direct von Karatschi über den persischen Golf erhalten, deren Uebersendung nicht mehr als 8½ Stunden gebrauchte. Sir Ch. Bright bemerkt, daß die Strecke von Karatschi bis Fao (an dem nordwestlichen Punkte des persischen Meerbusens) von ausgezeichneten englischen Telegraphen bedient ist, während die Organisirung des Dienstes entlang der türkischen Strecke wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird, bis die Communication als völlig zuverlässig zu betrachten ist.

Frankreich. Paris, 3. März. (K. Z.) Die heutige Moniteur-Note über Mexiko ist nicht ohne Bedeutung. Sie erscheint, ohne daß ein neuer Courier aus Vera-Cruz angekommen ist, und giebt die Niederlage der Franzosen bei Mazatlan, die man noch gestern in der „Patrie" in Abrede stellen ließ, vollständig zu. Die Unruhe, die in den offiziellen Kreisen wegen Mexikos herrscht, ist übrigens sehr groß, und so groß, daß in dem Ministerrathe, der Morgen um 9 Uhr in den Tuilerien Statt findet, darüber berathen werden soll, ob nicht sofort neue Truppen nach Mexiko abgesandt werden sollen. Wie ich Ihnen schon früher schrieb, hat die Wendung, welche die Dinge in Nordamerika genommen, den Juaristen neuen Muth gegeben.

Danzig, den 6. März.

* Den Hilfslieutenants der Seewehr Ludewig, Reinert, Hoffmann, Krause, v. Renzell, v. Amelunxen sind die Patente als Unterlieutenants der Seewehr verliehen worden.

* Dem Pestalozzi-Verein der Provinz Preußen sind hier ferner als neue Mitglieder beigetreten die Herren Otto Steffens, Stadtrath Hirsch, Stadtrath Olschewski, Stadtrath Petschow, Meyer-Rottmannsdorf, M. Henkler, Münsterberg, Paul Lous Lietzmann, Schönemann, Conr. Pannenberg. Weitere Anmeldungen nimmt gern entgegen die Redaction dieser Zeitung.

* [Vorschußverein.] Die Sitzungen des Ausschusses des neuen Vorschußvereins werden regelmäßig in jeder Woche am Mittwoch von Abends 6 Uhr ab im Gewerbehause statt-

---

Das zweite Buch enthält die Geschichte Cäsars. Cäsar wird folgendermaßen geschildert: „Die Gaben der Natur, durch eine ausgezeichnete Erziehung entwickelt, waren noch mit physischen Vorzügen vereint. Seine luftige Gestalt und seine schön modellirten, wohlproportionirten Glieder verliehen seiner Person eine Anmuth, welche ihn vor allen Anderen auszeichnete. Seine Augen waren dunkel, sein Blick durchdringend, seine Gesichtsfarbe bleich, die Nase gerade und etwas dick. Sein Mund war klein und regelmäßig, und die beinahe vollen Lippen gaben dem unteren Theil seines Gesichtes den Ausdruck der Güte, während die breite Stirn die Entwickelung seiner geistigen Fähigkeiten verrieth. Sein Gesicht war voll, wenigstens während seiner Jugend. Aber in jenen Büsten, welche gegen Ende seines Lebens von ihm gemacht wurden, sind seine Züge magerer und zeigen Spuren von Ermüdung. Seine Stimme war kraftvoll und vibrirend, seine Bewegungen edel und seine Gestalt war vom Hauch der Würde umflossen. Sein Körper, der früher schwächlich war, wurde durch seine Mäßigkeit, durch seine Gewohnheit, sich den Unbilden des Wetters auszusetzen, stark und kräftig. Von Jugend auf an männliche Uebungen gewöhnt, war er ein kühner Reiter. Er konnte mit Leichtigkeit Mühen und Entbehrungen ertragen, stets enthaltsam, konnte seine Gesundheit weder durch ein Uebermaß von Arbeit, noch Vergnügen geschwächt werden. Er verwendete große Sorgfalt auf seine Person, war stets sorgsam rasirt, oder er ließ sich die Haare ausreißen. Sein Kopfhaar hatte er stets kunstvoll nach vorn gekämmt, und dies diente ihm im vorgerückten Alter dazu, seine Kahlheit zu verbergen. Man warf ihm auch die Affectation vor, sich den Kopf nur mit einem Finger zu kratzen, aus Furcht, sein Haar in Unordnung zu bringen. Er war immer mit außerordentlichem Geschmack gekleidet. Sein Gewand war meistens reich verziert und um die Hüfte lose geknüpft. Dies war die Mode der eleganten verweichlichten Jugend der damaligen Zeit. Doch Sulla ließ sich durch diese anscheinende Frivolität nicht täuschen und pflegte die Aufmerksamkeit seiner Umgebung auf diesen jungen Mann mit dem fliegenden Gewand zu lenken. Er hatte Geschmack für Bilder, Statuen und Gemmen, und stets trug er als Erinnerung an seine Abkunft einen Ring, in welchen das Bild einer bewaffneten Venus eingegraben war. Im Ganzen, physisch und moralisch, vereinigte Cäsar zwei selten in einer und derselben Person vorkommende Naturen. Er verband die aristokratische Zartheit des Körpers mit dem nervigen Temperament des Kriegers, die Anmuth des Geistes mit der Tiefe der Gedanken, die Liebe zum Luxus und zu den Künsten mit der Leidenschaft für das Soldatenleben in all seiner Einfachheit und Rohheit; mit einem Worte, er vereinigte die Eleganz der Form, welche verführt, mit der Energie des Charakters, welche gebietet. So war Cäsar im Alter von 18 Jahren, als Sulla sich der Dictatur bemächtigte. Cäsar fing bereits an, das allgemeine Aufsehen zu erregen und sogar den Argwohn des mißtrauischen Dictators zu wecken. Er zog es daher vor, einstweilen noch Rom zu verlassen. Oft ist es Politikern vortheilhaft, für eine Weile von der Bühne zu verschwinden; sie vermeiden so, sich in bedeutungslosen Streitigkeiten zu compromittiren, und ihr Ruf, anstatt sich zu vermindern, wächst durch ihre Abwesenheit. Er hatte bereits die Aufmerksamkeit der Römer erregt durch seinen Namen, seinen Witz und durch seine einnehmenden Manieren, welche bei allen Männern und vielleicht mehr noch bei den Frauen Wohlgefallen erregten."

Im zweiten Capitel folgt eine Beschreibung des Zustandes von Rom zur Zeit des Consulats von Pompejus und Crassus. Pompejus wird als vom Glück unaufhörlich begünstigt dargestellt. „Die Macht suchend, mehr um sich damit zu schmücken, als sich ihrer zu bedienen, begehrte er nach ihr, nicht in der Hoffnung, eine Sache oder einen Grundsatz triumphiren zu machen, sondern um ihrer ruhig zu genießen, indem er die verschiedenen Parteien schonte. So war die Macht Cäsars Mittel, Pompejus Zweck". Als er zur Macht gelangte, versprach er Abhilfe für die vielen herrschenden Mißbräuche. „Aus Uebergriffen der Gewalt entsteht immer ein ungemäßigtes Verlangen nach Freiheit. Cäsar, da er den neuen Consul seine Ideen und Empfindungen sich zu Herzen nehmen sah, beschloß, ihn energisch zu unterstützen. War es eine aufrichtige Unterstützung? Wir glauben es, aber sie schloß nicht eine edle Rivalität aus und Cäsar brauchte nicht zu fürchten, für Pompejus den Boden zu ebnen, auf welchem sie sich eines Tages begegnen sollten". (Fors. folgt.)

Eine Brocken-Ersteigung im Winter.

Am 24. Februar, nachdem einige Tage zuvor hoher Schneefall stattgefunden, unternahm es eine Dame aus Berlin, die Frau S., kühn und entschlossen, den Brocken zu Fuß zu besteigen, um den höchsten Gipfel des Harzes in seiner winterlichen Pracht und Schöne zu bewundern. Obgleich von kundigen Männern dieser gefahrvolle Gang ihr widerrathen und ein Steckenbleiben im hohen Schnee ihr vorausgesagt wurde, machte sie sich dennoch in Begleitung eines Führers von Ilsenburg aus zu Fuß auf den Weg. Der Fußweg war vollständig eingeschneit und ein heftiger eiskalter Wind, der den losen Schnee wolkenartig ihr entgegenwehte, erschwerte das Steigen ungemein. Bei jedem Tritt sanken Beide bis zur Hüfte in den Schnee und es bedurfte einer seltenen Willenskraft, um überhaupt nur vorwärts zu kommen, zumal da der Führer den rechten Weg zu finden oft in Verlegenheit gerieth. Ein Ausruhen in dem hohen losen Schnee war factisch unmöglich — und dennoch erreichten sie nach unsäglicher Anstrengung und fünfstündigem Steigen endlich um drei Uhr Nachmittags das Brockenhaus, das vollständig eingeschneit war und erst als man die Schwelle desselben erreicht, gesehen werden konnte.

Hier ruhte sie zwei Stunden aus, trocknete ihre ganz durchnäßten Kleider, erfrischte sich durch einen Imbiß und trat, obgleich der Führer den Heimweg in so später Stunde als äußerst gefährlich schilderte — dennoch den Rückweg an. Die Sporen des Hinaufsteigens waren vollständig vom Schnee zugeweht — indeß ein höherer Führer ließ beide den rechten Weg finden und so gelangte sie in später Abendstunde glücklich, wohlbehalten, obgleich ganz durchnäßt, und fröhlich — mit Jubel von den um ihr Leben besorgten und verwunderten Zurückgebliebenen wieder in Ilsenburg an.

— [Ende des Thierbändigers Soulages.] Ende vorigen Monats hatte derselbe durch sehr gewagte Exercitien mit einem Löwen und einer Löwin den Beifall des Publikums in Würzburg geerntet und wollte nun, hierdurch ermuthigt, ein Extra-Schauspiel veranstalten. Zu diesem Zweck ließ er einen Löwen, eine Löwin, einen weißen und zwei schwarze Bären, vier Hyänen, zwei Wölfe und einen Tiger zusammen in einem Käfig vereinigen und trat nachher festen Schrittes, mit einer Peitsche in der Hand, mitten unter die Bestien. Auf einmal stürzt sich der Tiger, nicht auf den Mann, aber auf den weißen Bären, und es entsteht ein furchtbares Gebrüll und Geheul. Die schwarzen Bären fielen über die Wölfe her, die Löwin hielt in ihren Klauen eine Hyäne und der Löwe wurde von den anderen Hyänen angegriffen. In der Hoffnung, die Thiere zu erschrecken, feuerte Soulages zwei Pistolenschüsse ab. Da läßt der Tiger seinen Gegner fahren und nimmt einen Satz auf den Thierbändiger, reißt ihn zu Boden und fängt an, ihn zu zerfleischen. Nun wenden sich alle anderen Thiere ebenfalls nach der am Boden liegenden Beute und in wenigen Minuten bleiben nur noch kleine Ueberreste dieser entsetzlichen Fütterung. Soulages war 35 Jahre alt, von Colmar gebürtig und hatte längere Zeit in Afrika gedient.

finden. Anmeldungen zum Eintritt in den Verein, sowie schriftliche Vorschußgesuche nehmen sämmtliche Mitglieder des Ausschusses an. Der Kassirer des Vereins, Herr Rendant Jahn, ist jeden Tag in seiner Wohnung (Holzschneidegasse Nr. 6) Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr zu sprechen. Vom 15. d. M. ab wird der Verein Vorschüsse gewähren und sollen bis dahin die Einzahlungen beendigt sein.

* [Gewerbeverein.] Herr Stadtrath Preußmann gab in der letzten Sitzung vor ziemlich zahlreicher Versammlung eine Fortsetzung seiner interessanten Vorträge über die Geschichte der deutschen Ordensritter in Preußen und ihrer Beziehungen zu Danzig. Diese Geschichte charakterisirte sich im 14. Jahrhundert durch eine fast ununterbrochene Reihe von, mit unchristlicher Grausamkeit geführten Kämpfen gegen die heidnischen Preußen, Littauer und Polen. Von diesen Kriegen wurde die Stadt Danzig verhälnißmäßig wenig berührt. Dieser Umstand und daß die Hochmeister des Ordens sich überhaupt angelegen sein ließen, die Entwickelung des Selfgouvernements durch Vermeidung jedes Eingriffs in die innern Angelegenheiten der Stadt, Erweiterungen von Privilegien und Bestätigungen liberaler Verfassungsurkunden zu begünstigen, hatten einen erfreulichen Aufschwung des Handels und der Industrie zur Folge. An diesen Vortrag knüpfte der Herr Redner einige mit vielem Interesse aufgenommene Mittheilungen historischer Untersuchungen über die Entstehung der hiesigen Marienkirche, welche Mittheilungen vorzugsweise durch die von dem Herrn Maurermeister Krüger hinzugefügten Ergänzungen betreffend die von ihm selbst vorgenommenen Nachgrabungen und Wahrnehmungen verschiedenartiger Baustyle zu der Ueberzeugung führten, daß der ursprüngliche Plan nicht für eine so großartige Baulichkeit angelegt gewesen sein könne, sondern diese erst successive und namentlich durch Vereinignng mit einer bereits vorhandenen Kirche entstanden sei.

* Die bei der projectirten Veränderung der Sommerferien der hiesigen höheren Schulen interessirten Familienväter werden durch die Herren Justizrath Breitenbach und Kaufmann Biber zu morgen, Abends 7 Uhr, eingeladen, sich im untern Saale des Gewerbehauses einzufinden, um über eine an das K. Provinzial-Schul-Collegium zu richtende Petition zu berathen, welche die Beibehaltung des bisherigen Modus bezweckt.

‡ [Goldene Hochzeit.] Der seit 3 Jahren pensionirte hiesige Polizei-Sergeant Joh. Gottlob Benedix gedenkt am 14. März d. J. mit seiner Ehefrau im stillen Kreise seiner Familie und einiger Freunde seine goldene Hochzeit zu feiern. Derselbe ist 75½ und seine Frau 68½ Jahr alt und befinden sich beide noch ziemlich wohl und munter. Hr. Benedix hat beim 2. Infanterie-Regiment, welches 1811 in Liegnitz stand, zuletzt als Feldwebel die Feldzüge von 1812—1815 mitgemacht, hat 38 Jahre hindurch unserer Stadt als Polizei-Sergeant und dem Staate incl. der Kriegsjahre im ganzen 55 Jahre 5 Monate permanent gedient und sich die Liebe und Achtung seiner Behörden und der Bürger zu erfreuen gehabt.

‡ Herr Musik-Director Markull bereitet für Sonnabend, den 18. d. M, ein großes Vokal- und Orgelconcert vor, das in den Abendstunden jenes Tages in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien stattfinden wird. Das reiche und gewählte Programm dieses Concertes wird, sobald es in die Oeffentlichkeit gelangt, nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Musikfreunde in hohem Grade zu erregen und bei der Vorzüglichkeit der dabei mitwirkenden Kräfte steht ein seltener und erhebender Kunstgenuß zu erwarten, auf den wir hiermit vorläufig hinweisen.

* Ein aus der Beschäftigung bei einem hiesigen Fleischermeister tretender Gehilfe nahm aus der Löhnungsabrechnung Veranlassung, auf seinen Meister mit dem Messer loszugehen. Dieser entzog sich den Angriffen und kam in Begleitung eines Polizeibeamten zurück. Inzwischen hatte der Gehilfe mit einer Axt die Hausthür zertrümmert und erging sich alsdann in Beleidigungen gegen die Ankommenden, namentlich den Polizeibeamten. Bei seinem thätlichen Widerstande konnte die Verhaftung des Gehilfen nur durch die Beihilfe einiger Soldaten ausgeführt werden. Auch noch im Polizei-Gefängniß setzte er seine Angriffe gegen die Sicherheitsbeamten fort, so daß er nur mit Mühe unschädlich gemacht werden konnte. Zur Verhinderung seiner Verhaftung hatte ein anderer Fleischergeselle mehrere Cameraden herbeigezogen, welche zwar ihre Absicht nicht erreichten, aber Lärm vor dem Polizeigefängniß machten.

* Ein Bettler aus Elbing hat gestern Abend auf dem Heumarkt, aus Aerger darüber, abgewiesen zu sein, die Glasscheiben der Hausthür zerschlagen und ist deßhalb verhaftet worden.

* Einem hiesigen Rentier sind vorgestern werthvolle Betten aus einem unverschlossenen Zimmer gestohlen worden.

* Aus Neufahrwasser schreibt man uns, daß dort mehrere Straßen und Plätze sich in den letzten Tagen in einem ganz unpassirbaren Zustande befunden haben. Namentlich gilt dies von der Sasperstraße. Der Marktplatz stand ebenfalls unter Wasser. Der Einsender spricht im Namen der Bewohner Neufahrwassers den dringenden Wunsch aus, daß für die Straßen ꝛc. dort mehr geschehe.

* [Traject über die Weichsel.] Terespol und Culm regelmäßig über die Eisdecke mit Wagen bei Tag und Nacht; Warlubien und Graudenz desgleichen; Czerwinsk und Marienwerder ebenso.

± Thorn, 5. März. Die Weigerung einiger Grundbesitzer in der Ortschaft Groß-Nieszewken bei Thorn, die Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen, von der ich neulich Mittheilung machte, ist eine Thatsache, ebenso wie die Auspfändung in Folge der Weigerung, aber diese richtete sich nicht sowohl gegen die Steuer selbst, wie wir erfahren haben, sondern gegen den Schulzen, welcher die Steuer einforderte und den die Besagten zur Erhebung der Steuer für nicht berechtigt hielten, meinend, daß von ihnen der Einnehmer der Steuer gewählt werden müßte. Die Streitfrage ist noch nicht von der betr. Behörde ausgeglichen. — Gestern um Mittag hatte hier im Schützenhaussaale eine Versammlung stattgefunden, welcher über 200 Personen, davon nahezu die Hälfte größere und kleinere Grundbesitzer aus dem Kreise beiwohnten. Zum Vorsitzenden wählte die Versammlung Herrn Kaufmann G. Prowe. Zuerst nahm das Wort Herr Fabrikant G. Weese, welcher auf 4 Wochen vom Abgeordnetenhause Urlaub erhalten hat und einen Bericht über die bisherige Thätigkeit des Abgeordnetenhauses abstattete, dabei auch den von der conservativen Seite der liberalen Partei gemachten Vorwurf, die Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer herbeigeführt zu haben, gründlich widerlegte. Demnächst gab Herr Gutsbesitzer Elsner-Papau eine sehr ausführliche geschichtliche und statistische Darstellung der Grund- und Gebäudesteuer in Preußen, indem er u. A. die Härten dieser Steuer bloßlegte. Redner sprach alsdann für Beseitigung des Salzmonopols und des Zuschlags bei den Gerichtskosten von 6 Sgr. Hierauf sprach Herr G. Prowe über die Militairfrage und den neuen dem Abgeordnetenhause vorgelegten Militair-Gesetzentwurf. Der Versammlung waren auch zwei Gesuche an das Abgeordnetenhaus zur Unterstützung des Antrages vom Abg. Kerst und Genossen, betr. die Aufhebung des Salzmonopols und des Antrages, betr. die Aufhebung des beregten Zuschlages von 6 Sgr. zum 1. Januar 1866 zur Unterschrift vorgelegt worden. Die Unterzeichnung dieser Gesuche befürwortete der Literat Herr K. Marquart, welcher, gestützt auf die bekannte Schrift von Kerst über das Salzmonopol, die großen Nachtheile desselben für den Handel und die Gewerbethätigkeit, sowie für die physische Wohlfahrt der Bewohner und der Ackerbauthiere, ferner die Unbilligkeit jenes Zuschlages von 6 Sgr. bei den günstigen Einnahmeverhältnissen des preußischen Staats auseinandersetzte. Die beiden Gesuche bedeckten sich schnell mit den Unterschriften der Anwesenden. Beim Schluß der Versammlung brachte Herr Gutsbesitzer Steinbart-Preuß. Lanken, welcher, wie Herr Dr. Brohm die Nachtheile der dreijährigen Dienstzeit vom volkswirthschaftlichen Standpunkte darlegte, ein Hoch dem Abgeordnetenhause dar, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Die Haltung der Versammlung war eine ernste und hinterließ einen sehr guten Eindruck.

Königsberg. (K. H. Z.) Dem Pestalozzi-Vereine treten in Folge der demselben bereiteten Vexationen als Mitglieder bei: D. Lewy, L. Lemke, J. Jacob, H. Caspary, Zebrowski, E. Mehnert, D. Arendt, F. Pangritz, Lindau, Cohn, Dalates, C. Bendig, Agte, Gissing I., A. Arendt, Wolff, R. Golding, Alexander, Lindenroth, Krause jun., F. Stoboy, Gissing II., Daniel, Raabe, G. Fischer, R. Müller, W. Klein, Fisch, Rosenthal, J. Berger, J. Milentz, C. Wirth, L. Baumgart.

Königsberg, 5. März. [Preßprozeß.] Wie die „K. H. Z." hört, hat die Ober-Staatsanwaltschaft in Sachen des Frischbier'schen Sprüchwörterbüchleins gegen das am Montage ergangene freisprechende Urtel des hiesigen Ostpr. Tribunals die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Heilsberg. [Feuersbrunst.] Ueber das erwähnte Feuer schreibt das „Br. Kr.-Bl.": Das Feuer, welches im Stall des Riemer Preuß ausgekommen sein soll, griff in den Hintergebäuden (Ställen) rasch um sich und legte fast das ganze dortige Stadtviertel — der mittlere und älteste Theil Heilsbergs mit den größten Häusern, begrenzt von der Langgasse, Badergasse, Quergasse und dem Markt — zehn Häuser, darunter das große Haus der Wittwe Rosenbohm, in Asche. Nur zwei Häuser dieses Stadtviertels sind stehen geblieben, das des Bäcker Hohmann und des Kaufmann Aßmann. Die Hitze war so groß, daß davon der Rathhausthum in Flammen gerieth und Heilsberg auch sein schönes Rathhaus mit den acht angebauten Buden verloren hat. Ein Glück war es, daß die beiden Häuser des Brauer Tolksdorf und des Kaufmann Klein noch gelöscht wurden, sonst wäre die ganze Stadt in Flammen aufgegangen. Ueber die Entstehung des Feuers und den Umfang des Schadens ist noch nichts Genaues ermittelt; der Maurergesell Druschke wurde von einer umstürzenden Mauer getroffen und liegt hoffnungslos darnieder.

— Aus Gumbinnen geht der Berliner „Ref." der Wortlaut des Schreibens zu, das der Abgeordnete Frentzel in Bezug auf die Gebäudesteuer aus Berlin an den Landrath des Kreises richtete. Es lautet: Ew. Wohlgeboren! Man hat mir berichtet, daß der Steuereinnehmer Stoepke in meiner Behausung in Norußotschen gewesen ist, um Gebäudesteuer von mir zu erheben. Ich weiß, daß die laut Artikel 99 und 100 der Verfassung nach dem Etat und Gesetzen zu zahlenden Steuern und Abgaben nach der Auslegung des Artikels 109 der Verfassung, die ihm die Mehrzahl meiner Mitbürger giebt, forterhoben werden können, auch wenn kein Etatsgesetz zu Stande kommt und ich habe geglaubt, mich der Meinung dieser Majorität fügen zu müssen. Die Gebäudesteuer ist indessen nicht eine Steuer oder Abgabe, die im Sinne des Artikel 109 forterhoben werden kann, denn sie wird zum ersten Mal erhoben und meiner Ueberzeugung nach ist kein Titel eines Rechts vorhanden, sie zu erheben, ehe ein Etatsgesetz zu Stande gekommen ist. Der Eid, den ich bei Eintritt in das Abgeordnetenhaus geschworen, die Verfassung gewissenhaft beobachten zu wollen, macht es mir daher unmöglich, diese Steuer, ehe sie der Etat festgesetzt, freiwillig zu zahlen. Ich würde dadurch, meiner Meinung nach, eine Handlung begehen, die zu bezeichnen die jetzigen Zustände mir nicht erlauben, die aber meinem Eide entgegenstände. Empfangen Sie ꝛc. W. Frentzel.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 6 März 1865. Aufgegeben 2 Uhr 20 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen höher,			Ostpr. 3½ % Pfandbr.	84½	84½
loco	35¼	34¾	Westpr. 3½ % do. .	84½	84½
März	fehlt	34¾	do. 4 % do. .	—	94⅛
April-Mai . . .	35⅛	34¾	Preuß. Rentenbriefe	98¾	98⅝
Rüböl März	12⅛	11 11/12	Oestr. National-Anl.	70¾	70¾
Spiritus do. . . .	13⅓	13¼	Russ. Banknoten . .	80	80
5 % Pr. Anleihe .	106	105⅞	Danzig. Pr.-B.-Act.	111	—
4½ % do. .	102⅛	102⅜	Oestr. Credit-Actien.	82½	83¾
Staatsschuldsch. .	91⅝	91⅝	Wechselc. London .	—	6. 22½

Fondsbörse matt.

Hamburg, 4. März. Getreidemarkt. Getreide loco flau. Ostsee-Roggen 1 Rt. höher. Oel Mai 25⅞, October 25⅝, fest, aber stille. Kaffee eine Ladung Domingokaffee schwimmend verkauft. Zink ruhig, loco zu 13 offerirt, Frühjahr 13⅛.

London, 4. März. Consols 88⅞. 1 % Spanier 41¼. Sardinier 77. Mexikaner 26⅛. 5 % Russen 89. Neue Russen 88½. Silber —. Türkische Consols 53. 6 % Ver.-St. pr. 1882 53. — Schönes Wetter.

Liverpool, 4. März. Baumwolle: Etwa 3000 Ballen Umsatz. Sehr unregelmäßiger Markt. Preise etwa 1 bis 1½ d niedriger. Viele Offerten zu noch niedrigerem Preise wurden abgelehnt.

Paris, 4. März. 3 % Rente 67, 75. Italienische 5 % Rente 65, 10. 3 % Spanier 42⅛. 1 % Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 445, 00. Credit-mob.-Actien 873, 75. Lomb. Eisenbahn-Actien 550, 00. — Geringes Geschäft.

Danzig, den 6. März. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, fein und hochbunt, 120/123 — 125/27 — 128/29 — 130 31 ℔. von 51/53/56—58/59/61 — 62/63/64— 65/66/67½ Sgr. nach Qualität pr. 85 ℔.

Roggen 120/124 — 126/128/130/131 ℔ von 35½/37— 37½/38½/39½/40 Sgr. pr. 81⅚ ℔.

Erbsen 40—48 Sgr., 49 Sgr. für trockene.

Gerste, kleine 105 — 112 ℔. von 26 — 30/30½ Sgr., große 110—118/19 ℔. von 29/30—34 Sgr.

Hafer 21—24 Sgr. — Spiritus nichts gehandelt.

Getreide-Börse. Wetter: schwacher Frost. Wind: NW. — Nur für helle und feinste Qualität zeigte der heutige Markt ziemlich gute Kauflust zu vorwöchentlichen Preisen, Mittel und abfallende Weizen-Gattungen blieben weniger beachtet und waren schwer zu verkaufen. Umsatz 100 Lasten. Bezahlt für 124 ℔. hellfarbig fl. 342½, 126 ℔. hellfarbig fl. 362½, fl. 367½, 126/7 ℔. recht hell fl. 370 127 ℔. desgl. fl. 372½, 127/8 ℔ desgl. fl. 375, 131 ℔. gut bunt fl. 380, 130, 131 ℔ hellbunt fl. 400, fl. 402, 131/2 ℔ hochbunt fl. 410, 132 ℔. hochbunt glasig fl. 415. Alles pr. 85 ℔. — Roggen sehr fest, 125 ℔ fl. 223½, fl. 225, 126 ℔. fl. 226½. 127/8 ℔., 128 ℔. fl. 231, 129/30 ℔. fl. 238, 130/1 ℔. fl. 240 pr. 81⅚ ℔. — Weiße Erbsen fl. 240, fl. 243 pr. 90 ℔. — Spiritus nichts gehandelt.

* **London**, 3. März. [Kingsford & Lay.] Seit Freitag haben wir eine viel höhere Temperatur gehabt als letzthin und war das Wetter bei gelegentlichem Regen schön, der Wind wehte hauptsächlich aus SW. und NW., heute ist es schön und etwas kälter. Der Weizenhandel des ganzen Landes fuhr fort unthätig zu bleiben, aber die Preise in Folge geringer Zufuhren sind sowohl für fremden als gut conditionirten englischen dieselben wie früher, nur feuchte Proben sind schwer zu verkaufen und billiger. Sommergetreide wird fest gehalten und für Gerste, Bohnen und Erbsen haben sich die jüngsten Preise ungefähr behauptet. Der Werth von Mehl hat sich nicht verändert. Die Zufuhren vom Süden Europas waren in der vergangenen Woche liberal und bestanden aus 41 Ladungen Weizen ꝛc. Das Geschäft zeigte besonders am Dienstag und Mittwoch größere Thätigkeit, aber nachdem dann fernere Zufuhren annoncirt wurden, zogen sich die Käufer ein wenig zurück und Weizen welcher 6d — 1s pr. Qr. billiger notirt werden muß, war schwer zu begeben. Neuerdings ist wieder mehr Frage. Andere Artike sind ziemlich unverändert im Werthe; zum Verkauf blieben gestern 25 Ladungen Weizen ꝛc. Die Zufuhren englischen Getreides in dieser Woche waren mäßig von fremdem Weizen und Hafer Nil, von Gerste bedeutend. Der Besuch des heutigen Marktes war äußerst beschränkt und die Umsätze unbedeutend. — Der Werth von Weizen, Gerste und Bohnen ist seit Montag unverändert; Hafer sind jedoch eher billiger.

* **New-York**, 18. Febr. [Wm. Salem & Co., Schiffsmäkler, 110 Pearl Street.] Im Frachtgeschäft ist es noch immer ruhig. Das Fluctuiren der Goldcourse, welches alle Geschäfte sehr beeinflußt, hat auf Frachten nicht die geringste Wirkung und unsere Notirungen sind heute ungefähr dieselben wie vor 8 Tagen. Für Rotterdam und Amsterdam werden viele Güter offerirt und Schiffe, die für diese Plätze anliegen, füllen schnell mit passenden Ladungen auf. Für Liverpool, London, Antwerpen und andern europäischen Häfen ist weniger vorhanden. Bedeutende Posten Baumwolle sind vom Süden arrivirt und werden zum größesten Theil wohl bald zur Verschiffung kommen, die hiefür zu bewilligenden Raten, werden aber wohl nicht besonders gut sein, da große Quantitäten pr. Steamer fortgehen werden. Eine große Anzahl amerikanischer Fahrzeuge hat aufgelegt, da das westindische und Küsten-Geschäft jetzt nicht der Art ist, daß Schiffe darin nutzbringend beschäftigt werden können. In Petroleum ist nichts Besonderes vorgefallen und seit unserem letzten Bericht wurden nur 600 Barrel für Antwerpen und 500 Barrel für London engagirt. Wir haben jetzt wärmeres Wetter und sobald die Communication mit dem Inlande wieder hergestellt ist, rechnet man allgemein auf ein sehr lebhaftes Geschäft. Die Anzahl der Schiffe im Hafen ist ungefähr dieselbe wie vor acht Tagen, nämlich: 94 Schiffe, 76 Barks, 88 Briggs, 84 Schooner.

Wir notiren: Nach Liverpool 15 — 17 s 6d pr. Ton Stückgut, 25s — 27 6ds pr. Oxhoft Tabak.

Nach London: 15s—17s 6 d pr. Ton Stückgut, 25s — 27s 6d pr. Oxhoft Tabak, 4s pr. Faß Petroleum.

Nach Antwerpen: 22s 6d—25s pr. Ton Stückgut, 5s — 5s 6d pr. Barrel Petroleum.

Nach Rotterdam und Amsterdam: 22s 6d — 25s pr. Ton Stückgut, 5s 3d—5s 6d pr. Faß Petroleum.

Nach Bremen und Hamburg: 15s pr. Ton Stückgut, 22s 6d — 25s pr. Oxhoft Tabak.

Alles mit 5 % Primage.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 4. März. [J. Mamroth.] (B.- u. H.-Z.) Der Eisen- und Metallmarkt war in der abgelaufenen Woche animirter, wozu hauptsächlich die Discontoherabsetzung in England und die höheren Notirungen von dort Veranlassung gaben. — Die Eröffnung der Schifffahrt steht nahe bevor und entwickelt sich in Folge dessen eine größere Lebendigkeit, indem Angebot und Frage häufiger auftreten. Roheisen. Preise in Schottland in dieser Woche unverändert; einzelne gesuchte Verschiffungsmarken zogen 6d an. Hiesige Notirungen: schottisches in geringer Menge am Platze und wegen zu hoher Forderung, 56 Sgr. pr. Ctr., nichts umgegangen. Auf Frühjahrs-Lieferung nach Marke 47 à 48 Sgr. pr. Ctr. Schlesisches Holzkohlenroheisen mit 52 Sgr., Coaksroheisen 49½ Sgr. pr. Ctr. bezahlt. Stabeisen gewalzt 3⅔ à 4 Rt., geschmiedet 4½ a 4⅔ Rt. pr. Ctr. Alte Eisenbahnschienen zum Verwalzen 55 Sgr., zu Bauzwecken 2¼ à 3¼ Rt. pr. Ctr. — In Zink herrschte in dieser Woche große Ruhrigkeit. Die höheren Notirungen in London Lstr. 19½ pr. Ton brachten von auswärts limitirte Kaufordres auf den Breslauer Markt, die nicht alle effectuirt wurden und Producenten zu höheren Forderungen veranlaßten. Notirungen: Gewöhnliche Marken 6⅙ Rt., WH. 6⅓ Rt. Cassa ab Bahnhof Breslau. — Kupfer. Die billigen Preise letzter Woche brachten Consumenten und Speculanten auf den Markt und führten zu beträchtlichen Umsätzen. Die Preise haben sich gegen Ende der Woche, nach Vorgänge auswärtiger Märkte, gehoben, doch bleibt Angebot der Kauflust überwiegend. Notirungen: englisches Kupfer, best selected 33 Rt., Tough cake 32½ Rt., schwedisches Kupfer 32 a 35 Rt., russisches Demidoff 35 Rt., amerikanisches Kupfer 33 á 35 Rt. — Zinn gegen vorige Woche unverändert. Preise fest. Banca- 36 Rt., Lammzinn 34½ Rt. pr. Ctr. — Blei unverändert. Sächsisch 6 5/12 Rt., Tarnowitzer 6 5/12 Rt. pr. Ctr. — Kohlen. Stückkohlen 22 à 23 Rt., Grubenkohlen 21 a 22 Rt., Coaks 17 a 18 Rt. pr. Last. Westphälischer Coaks 17 Sgr. pr. Ctr.

Fondsbörse.

* Danzig, 6. März. London 3 Mon. Lstr. 6. 22½ Br und bez. Hamburg kurz, Bco. Mrk. 300, 153¼ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 3½ % 85 Br. Westpreußische Pfandbriefe 4 % 94¾ Br. Westpreuß. Pfandbriefe 4½ % 101 Br. Staats-Anleihe 4½ % 102¾ Br. Danz. Stadt-Obligationen 96 Br.

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

März	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien	Wind und Wetter.
4	4	337,15	+ 1,2	Nördl. mäßig, bewölkt.
5	8	336,40	+ 1,0	Westl. flau, do.
	12	335,98	+ 3,5	SW. mäßig, durchbrochen.
6	8	333,97	+ 0,4	S. frisch, H. theilweise bewölkt.
	12	333,98	+ 2,4	S. do. bewölkt.

Literatur.

— So eben ist ausgegeben: „Zeitschrift des Königl. Preußischen Statistischen Bureaus, redigirt von Dr. Ernst Engel. V. Jahrg. Nr. 1 u. 2. Verlag der Königl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker)." Inhalt: Veränderungen, welche die spannfähigen bäuerlichen Nahrungen in den sechs östlichen Provinzen der preußischen Monarchie und in der Provinz Westphalen durch die Bodenbewegung während des Zeitraums von 1816 bis Ende 1859 nach Ausweis der im Jahre 1860 aufgenommenen Matrikeln erlitten haben; eine Denkschrift, bearbeitet im Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. — Ueber den Zustand der amtlichen Statistik im Königreich Portugal, vom Marquis d'Avila: — Literaturbericht. The Sanitary Commission of the United States Army. — Narrative of Privations and Sufferings of United States Officers and Prisoners of war. — Wagner, Gesetzmäßigkeit der scheinbar willkürlichen menschlichen Handlungen. — Briefkasten. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung und Königliche Postanstalt. Preis für den Jahrgang 2 Thaler. [2013]

Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter **Valesca** mit Herrn **Carl Schumann** zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.

F. Müller und Frau.

Danzig, 5. März 1865. [1992]

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Herrn Professor Dr. **Sommer** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Königberg, den 28. Februar 1865.

August Weinlig und Frau.

Heute 5½ Uhr Morgens wurde meine liebe Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Bartkamm, den 4. März 1865.

(1997) **R. Zeising.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß das Collegium der Aeltesten der Kaufmannschaft nach der in der General-Versammlung am 1. März c. bewirkten Wahl gegenwärtig aus den nachbenannten Kaufleuten besteht:

Albrecht, Philipp.
Behrend, Heinrich Theodor.
Bischoff, Theodor Ludwig Heinrich.
Boehm, Heinrich Michael.
Damme, Richard Theodor.
v. Frantzius, Carl Robert.
Goldschmidt, Laser.
Lojewski, Ludwig Ferdinand.
Mix, George.
Petschow, Otto Robert Herrmann.
Rosenstein, Samuel Bendix.
Stoddart, John Sprot.

Stellvertreter sind:

Gibsone, John.
Hirsch, Daniel.
Schirmacher, Theodor.
Steffens, Otto.

Bei der am 2. März bewirkten Constituirung des Collegii sind:

L. Goldschmidt zum Vorsteher,
C. R. von Frantzius zum I. Beisitzer,
T. H. L. Bischoff zum II. Beisitzer,
T. H. L. Bischoff, **J. S. Stoddart** zu Börsen-Commissarien.
Ph. Albrecht, **J. Gibsone** zu Hafen-Commissarien.
S. B. Rosenstein zum Packhofs-Commissarius,
L. Goldschmidt, **C. R. v. Frantzius**, **J. S. Stoddart** zu Curatoren der Handels-Akademie,

erwählt worden.

Danzig, den 6. März 1865.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. C. R. v. Frantzius. Bischoff.

Zur Berathung event. Unterzeichnung einer an das Königliche Provinzial-Schulcollegium zu richtenden Petition, betreffend die Beibehaltung der bisher bestandenen Sommer-Ferien unserer hiesigen höheren Schulen, ersuchen wir die bei dieser Frage interessirten Familienväter

am Dienstag, den 7. März,
Abends 7 Uhr,

in dem unteren Saale des Gewerbehauses sich einfinden zu wollen.

Danzig, den 4. März 1865.

Breitenbach, Justizrath. **L. A. Biber**, Kaufmann.

Mein Lager von **Seidenhüten in den neuesten Façons** geschmackvoll und zugleich dauerhaft gearbeitet.

Filzhüte in verschiedenen Formen und Farben im Preise von 1 bis 4 Rthl. empfehle in großer Auswahl

Bestellungen werden unter meiner Leitung prompt effectuirt.

Robert Upleger,
Hutfabrikant,
1. Damm No. 5.

NB. Reparaturen gut und billig. (2005)

Seidenhüte

in neuester **Berliner, engl.** und **franz.** Façon,

Filzhüte

in beliebten Fantasie-Formen, in verschiedenen Farben,

Mützen

für Frühjahr und Sommer in reicher Auswahl empfiehlt

Wilh. Kutschbach, Hutfabrikant,
Langgasse No. 40. [1921]

Neueste Damentaschen

auch in **Reisetaschen**, überhaupt **Reiseeffecten** empfingen wir schöne Neuheiten, die wir zu billigen Preisen empfehlen.

Französische breite **Damengürtel, Photogr. Albums** und **-Rahmen** billigst. **Gummischuhe**, nur bestes französ. und deutsches Fabrikat, alle Sorten **wasserdichte** feine **Damenstiefeletten** mit Gummibesatz, **Herrenstiefeln, Damengamaschen, Kinderstiefeln, Ballschuhe**, feine u. ordin., empfehlen in guter Auswahl

Oertell & Hundius,
(1989) Langgasse 72.

Mauersteine nach Proben

zu 16–15 und 14 Thlr. pro Mille, frei Baustelle, empfiehlt das **Depot landwirthschaftlicher Maschinen** Lastadie 36. [2003]

Mikroskope für den **häuslichen** Bedarf, zur Untersuchung **trichinenhaltigen** Fleisches geeignet, **neu konstruirt**, empfiehlt zu **billigen, aber festen Preisen**

Victor Lietzau,
Mechaniker und Optiker
in Danzig,
Brodbänken- u. Kürschnergassen-Ecke Nro. 9.

Aufträge nach **außerhalb** werden **prompt** und **umgehend** effectuirt. [1990]

Zeichnungen und Schriften

aller Art in Stahl, Kupfer, Elfenbein, Glas rc., werden sauber hergestellt. Aufträge nimmt Herr **J. L. Preuß**, Portechaisengasse 3, entgegen.

Ein kl. Gut, circa 650 M. p., nahe bei Danzig, größtentheils guten Acker, schöne Wiesen, Wohn- und Wirthschaftsgebäude im guten baulichen Zustande, lebendes und todtes Inventar complett, circa 350 feine Schafe, schöne Lage, soll wegen Aufgabe der Wirthschaft für 25,000 Rthl., bei 6 — 8000 Rthl. Anzahlung, verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt

W. Bahrendt,
(2006) Breitgasse 56, Eingang Zwirngasse.

---

2 herrschaftliche Häuser mit Garten und schöner Aussicht, der schönsten Lage Danzigs gelegen, sind bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen durch

B. Anger,
[2025] Röpergasse 19, 3 Tr.

Besitzungen mit 1 Hufe, mit 4½ Hufen, mit 10 Hufen, sind der guten Lage wie Billigkeit wegen zu vortheilhaftem Kauf zu empfehlen durch

B. Anger,
[2026] Röpergasse 19, 3 Tr.

Verpachtung.

Eine Domaine mit Mahl- und Schneidemühle, 273 Morgen Acker, große Fischerei, lebendem und todtem Inventarium, ist zu verpachten durch

B. Anger,
[2027] Röpergasse No. 19.

Die Häuser Frauengasse 43 und Heil. Geistgasse 53, jedes 3 Fenster breit, massiv, fast zu jedem Geschäft passend und schuldenfrei, sind zu verkaufen.

No. 43: Vorderhaus, Seitengebäude, Hinterhaus, alle 3 Stock hoch, Hof. —
No. 53: Vier Stock hoch, parterre Ladenlokal, gewölbter Keller u. s. w. [2008]

Ein Gut von 1255 Morgen Land, 800 Morgen Acker, 246 Morgen Wald, 25 bis 30jähriges Holz, 100 Morgen Wiesen und anderes Torfbruch, Garten u. Wiesen mit todtem und lebendem Inventarium ist für den Preis von 35,000 Thlr. bei mäßiger Anzahlung sofort zu verkaufen durch

Bruno Anger,
[2024] Röpergasse 19.

Ein Capital von 6000 Thlr. ist im Ganzen auch in kleineren Posten auf Häuser hierselbst, oder ländliche Besitzungen Danziger Gerichtsbarkeit sofort zu begeben.

Th. Kleemann in Danzig,
Breitgasse 62.

Eine Hypotheke von 1000 Thlr. wird zu kaufen gesucht.

1925] **Th. Kleemann**, Breitgasse 62.

---

500 Thlr. sollen in Ganzen und getheilt auf sichere Wechsel gegen ein solides Disconto begeben werden.

A. Jordan,
[1929] Breitgasse No. 27.

Gebrauchte poln. 2 Scheffel-Säcke à 4 Sgr., desgl. an der Seite aufgeschnitten, 4 Ellen Leinwand enthaltend, zur Emballage rc. brauchbar, à 3 Sgr. sind in Partien zu haben bei

Julius Retzlaff,
[1988] Fischmarkt 15.

Auswärtige Aufträge werden bestens effectuirt.

Eine Brosowskische Torfstechmaschine, wenig gebraucht, gut erhalten, steht umständehalber billig im Depot landwirthschaftlicher Maschinen, Lastadie 36, zum Verkauf. [2004]

Pommersches Segeltuch zu Mühlensegeln in ganzen Stücken, **Getreidesäcke,** vollkommen groß und stark, empfiehlt

[1980] **Otto Retzlaff.**

Sehr preiswürdige **wollene Kleiderzeuge,** um zu räumen von 4 Sgr. ab, empfiehlt **Otto Retzlaff.** [1981]

In Felgenau b. Dirschau stehen 9 Mastochsen zum Verkauf.

[1666] **F. Heine.**

Sechs Stück große kernfette Mast-Ochsen stehen in Littschen bei Marienwerder zum Verkauf.

[1959] **Hardt.**

Ein wenig gebrauchter großer 8füß. Tisch mit 3 Aufsätzen, vorzüglich in einer Blumen-Ausstellung brauchbar, soll wegen Mangel an Platz ganz billig verkauft werden. Näheres beim Tischlermeister **M. Mix,** Altst. Graben No. 70. [1883]

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Nachdem
der Gasthofbesitzer Herr **J. G. Luehrs** zu Berent
eine Agentur der obigen Gesellschaft übernommen hat, bitten wir ergebenst, sich in allen Versicherungs-Angelegenheiten an den genannten Herrn zu wenden.

Königsberg, 1. März 1865.

Gebr. Frommer,
Haupt-Agenten.

(2007)

Elegante russische Pferde,

4 dunkle Schimmel, 3 schwarze Rappen, 2 — 4 Zoll groß, 4—5jährig, stehen zum Verkauf im Hotel de Danzig, Langgarten No. 27. [1954]

Frische diverse Gemüse aus Paris u. fromage de brie, algierischen Blumenkohl, Kopfsalat, Endivien u. Kieler Bücklinge empfiehlt

[2015] **Carl Jantzen.**

Kleesamen

in **rother** und **weißer** Waare, so wie verschiedene andere Sämereien offeriren billigst

[1785] **Regier & Collins.**

Bestellungen auf gelbe und blaue Saatlupinen diesjähriger Ernte, mit voller Keimkraft, werden angenommen und nach Probe ausgeführt Röpergasse 17 und Krebsmarkt 8.

[1932] **Aug. Schwaan.**

---

200 Schffl. schönen **Sommerroggen** zur Saat sind zu haben beim Gutsbesitzer **Schmidt** in **Brentau.** Die Probe ist Wollwebergasse 17 zu besehen. [1941]

Sommerrübsen zur Saat

empfiehlt **R. Baecker** in Mewe. [1964]

Petroleum (ganz weiß) offerirt in Originalfässern billigst (1922)

Max Dannemann, Compt. Hundegasse 126.

Neue Sendung frischen Astrach. Perl-Caviar erhielt und empfiehlt

F. A. Durand,
(2010) Langgasse 54.

Eingemachte Früchte in Gläsern, als: Ananas, Erdbeeren, Pfirsich, Apricosen, Mirabellen, Reine-Clauden, Birnen und Kirschen, so wie Himbeer-, Johannisbeer- und Quitten-Gelée empfiehlt billigst

F. A. Durand,
(2011) **Langgasse 54.**

Imperial-, Catharinen-, türkische, Bamberger und Böhmische Pflaumen, Bamberger Kirschen, geschälte Birnen und Aepfel, ungeschältes Backobst, Kirschen- und Pflaumenkreide, empfiehlt zum billigsten Preise

F. A. Durand,
Langgasse 54.

Große frisch geräuch. Maränen empfiehlt **A. Heilmann**, Scheibenrittergasse 9.

Essig Weinessigsprit und alle übrigen Sorten werden aus meiner Fabrik wie bisher, stets reell und gleichmässig, zu sehr billigen Preisen abgegeben.

(1384) **Bernhard Braune.**

Branntwein-, Rum- u. Wein-Fässer w. gkft. Rammbaum 8.

Mein Comptoir ist jetzt Hundegasse No. 33.

C. F. Bonfeld.

Ich wohne 2. Damm 16 u. b. tgl. v. 8–10 U. Vorm. u. v. 1—3 U. N. z spr. Unbemittelte behandle ich unentgeltlich. [1940]

Dr. **Gesecus**, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtsh.

Meine Niederlassung in Tiegenhof als praktischer Arzt zeige ich hiermit ergebenst an.

[1937] Dr. **H. Neufeld.**

Ein tüchtiger Gemüsegärtner, mit guten Zeugnissen versehen, findet zum 1. April eine Stelle. Persönliche Meldungen in Hoch-Redlau bei Klein Katz. [2016]

Eine gute billige Pension für zwei Knaben weiset nach die Exp. d. Danz. Ztg. [2020]

Ein tüchtiger Materialist für ein Engros-Geschäft findet sofort eine Stelle. — Adressen unter 2028 in d. Exp. d. Ztg. abzugeben.

Ein gebildeter junger Mann, der die Landwirthschaft zu erlernen wünscht, findet gegen angemessenes Kostgeld ein Unterkommen in Buczek bei Bischofswerder. [1928]

Ein Commis (Materialist), mit guten Zeugnissen versehen, sucht zu Ostern d. J. eine Condition. Gefällige Offerten erbittet man unter Chiffre **O. S.** poste restante Elbing.

Die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 131. Lotterie, welche spätestens am 10. März cr. erfolgen muß, bringe ich hierdurch in Erinnerung. **H. Rotzoll.** [1850]

Ein unverheiratheter militärfreier Wirthschafts-Inspector mit den besten Zeugnissen, der schon selbstständig große Besitzungen verwaltet hat, und gegenwärtig noch in Condition ist, sucht zum 1. April eine Stelle. Gefl. Offerten unter No. 1707 werden durch die Exped. dieser Zeitung erbeten.

In die Rathsapotheke kann sofort ein junger Mann als Lehrling eintreten. (1991)

Ein Oekonom, der bereits auf mehreren Gütern conditionirt hat, sucht eine Inspectorstelle. Näh. Ankerschmiedegasse 22. (1993)

Eine junge Dame a. höchst anst. Familie wünscht eine Stelle nach auswärts, entweder als Gesellschafterin od. d. Hausfrau in d. Wirthschaft behilflich zu sein. Adressen erbittet man in d. Exped. d. Ztg. u. No. 2014.

Dr. Levinstein's

Maison de Santé.

Patienten-Aufnahme zu Kuren mit Inhalationen, pneumatischem Cabinet, Electricität (constantem und Inductionsstrom), medizin. Bädern, Molken, Brunnen täglich.

Die Clinik für Krankheiten der Gehör- und Athmungsorgane leitet Herr Dr. Levinstein. **Berlin.** Unter den Linden 24. V. v. 11—1 Uhr. **Schöneberg bei Berlin, Maison de Santé.** N. v. 3—5 Uhr. Consultationen der berühmtesten Aerzte Berlins. [1835]

Der von dem Vereine zur Errichtung von Kindergärten veranstaltete Verkauf von Handarbeiten findet Montag, den 6. und Dienstag, den 7. d. M., von Morgens 10 bis Nachmittags 5 Uhr im oberen Saale der Concordia statt. [1856]

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Dienstag, den 7. d. M., Abends 7 Uhr, wird Herr **Jacobsen** für die Familien der Mitglieder unseres Vereins ein Vortrag über die Nähmaschine u. ihren gedeihlichen Einfluß in den Familien halten. [1947]

Der Vorstand.

Zuckau, den 9. März.

CONCERT

gegeben von

Hans von Bronsart

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn
Concertmeister Höne
im Apollo-Saal des frühern Hotel du Nord:
Dienstag, 7. März 1865, Abds. 7 Uhr.

Programm:

1. Beethoven, Sonate, Opus 109. E-dur: H. v. Bronsart.
2. Siebentes Concett von de Beriot, 1. Satz: Hr. Höne.
3. a. Chopin, Polonaise, Cismoll; b. „ Berceuse — H. v. Bronsart.
4. Schumann, Carneval, Scènes mignonnes sur quatee notes: H. Bronsart.
5. Ernst, Elegie: Hr. Höne.
6. Liszt, ungarische Rhapsodie No. 2. (Lassau e Friska): H. v. Bronsart.

Billets à 20 Sgr. sind in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung von **F. A. Weber**, Langgasse 78 zu haben. (1947)

Selonke's Etablissement.

Dienstag, 7. März:

Auftreten des Balletmeisters Herrn Rinda, der Tänzerinnen Frl. Reisinger, Bachmann und Dessau, der Sängerinnen Frl. **Wieland** und **Fr. Kohlmeyer,** des Tenoristen **Herrn Chodowiecki, des Opernsängers Herrn Arnoldi und der Gesellschaft Alphonso,** verbunden mit Concert von der **Buchholz**schen Kapelle. Anfang 7 Uhr. Entrée wie gewöhnlich.

Zum Schluß: **Jocco, der brasilianische Affe,** große komische Pantomime. (2009)

Stadt-Theater.

Dienstag, 7 März. (Abonn. suspendu): Gastdarstellung des Hofopernsängers Herrn Th. Formes am Königl. Hoftheater zu Berlin: **Die weiße Dame,** romantische Oper in 3 Acten von Boieldieu.

*** George Brown: Hr. Th. Formes.

Mittwoch, 8 März c. (6. Abonn. No. 4): Gastdarstellung des Herrn W. **Gerstel** am K. Hoftheater zu St. Petersburg. **Der alte Magister,** Schauspiel in 4 Acten von Benedix. Hierauf **Nummer 777,** Posse in 1 Act von Lebrün.

*** Magister Reisland, Pfeffer — Herr Gerstel.

Die feinsten Pariser Operngläser stets vorräthig bei **Victor Lietzau,** Optiker in Danzig.

[7583]

Fliederthee. [8729]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.